

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 66.

Dienstag den 17. August

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr. — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile auf gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Oberamt Nagold.
Diejenigen Orts-Vorsteher, welche den in der Nummer 45 d. Bl. verlangten Bericht über die in den Gemeindepflegerechnungen pro 1856/57 laufenden Ausstände noch nicht erstattet haben, werden an dessen ungefügte Einsendung erinnert.

Nagold, den 16. Aug. 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebbeckin.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 23. August, im Staatswald Forst, Abth. 2: 148 Nadelholzstangen von 14—7" stark, 31—50' lang,

23 3/4 Klstr. Nadelholzscheiter, 43 3/4 " Nadelholzsprügel, 725 Stück Nadelholzwellen und 575 Abfallholzwellen;

ferner Scheidholz, im Staatswald Herrenplatte: 3/4 Klstr. Nadelholzscheiter und 25 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag Forst.

Wildberg, den 13. August 1858.

K. Forstamt.
Riethammer.

Gläubiger-Aufruf.

Von Altenstaig Stadt: Jakob Friedrich Kübler, Rothgerbers Wittwe,

Johann Friedrich Henßler's Wittwe,

Theodor August Kisting's Wittwe.

Von Egenhausen: Michael Bauer's Ehefrau.

Johannes Alber's Wittwe.

Von Ettmannsweiler: Johann Georg Schaible,

— sind gestorben und werden die Theilungsgeschäfte demnächst vorgenommen.

Den 14. August 1858.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Kümmerlen.

Beitingen,

Gerichts-Bezirks Forst.

Fabrik-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des † Johannes Schurer, Webers von hier, wird in dem Hause des Verstorbenen, an den hienach benannten Tagen folgende Fabrik im öffentlichen

Aufsteig gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

1) Am Donnerstag den 19. Aug., von Morgens 9 Uhr an: Mannskeider, 90 Ellen Feintentuch, 100 Ellen Fimmelkreuzen, 45 Ellen Abwergetuch, 1 Webstuhl sammt Zugehör, 150 Maas guten Most, Fäß u. Bandgeschirr und allerlei gemeiner Hausrath;

2) am Freitag den 20. Aug.: Vorräthe:

1 1/2 Säcke voll Mehl, 18 Schfl. Dinkel, 2 Sch. Weizen, 4 Sch. Gerste, 4 Eri. Haber, 5 Eri. Raps und etwa 6 Bannen Hen;

Fuhr- und Bauerngeschirr: 1 aufgemachter Wagen, 1 Flanderwendeplug, 1 deutscher Plug, 1 Egge, 1 Strohhuhl und 1 Güllenfab;

ferner 1 Klasten Holz, 200 Wellen Reissach, 2 neuemeltige Kühe, 1 jähriges Kalbele, 1/2 jähriges Kalbele und 1/2 jähriges Läuferchwein.

Bemerkte wird, daß die Früchte und das Hen sogleich nach dem Zuschlag abzufassen sind.

Den 13. Aug. 1858.

Theilungsbehörde, vdt. Amtsnotar Gailer.

Zwerenberg, Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 20. d. M. verkauft die hiesige Gemeinde aus dem Gemeindewald Allmand

22 Klstr. Scheiterholz;

ferner aus dem Gemeindewald Schielberg: 12 1/2 Klasten Scheiterholz und 17 Stück Sägflöße.

Der Verkauf wird Morgens 8 1/2 Uhr in dem Schielberg und

Vormittags 10 Uhr in dem Gemeindewald Allmand vorgenommen, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 10. August 1858.

Schultheißenamt. Hanselmann.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege können bis 23. September d. J.

1000 fl. in einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden; im letztern Fall auch balders als in oben benannter Zeit.

Privat-Anzeigen.

Nagold. Ball-Anzeige.



Als Schlusfeier des landwirthschaftlichen Festes hier wird bei mir Abends ein Ball abgehalten werden, wobei die eigens zu dem Feste hieher berufene Musik des 4. Reiter-Regiments spielen wird. Entrée für Herren 24 kr. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflich ein Posthalter Gschwindt.

Nagold. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Zum Zwecke der Verloosung wird am 24. August 1858 ein zweijähriges Fohlen aufgekauft werden; es werden nun Verkäufer von solchen auf den Festplatz eingeladen.

Landwirthsch. Bezirks-Verein.

Nagold. Aufforderung an Gewerbetreibende.

Nach dem Beschlusse des Ausschusses des landwirthsch. Bezirks-Vereins ist die Hälfte des Gewinnes der verschlossenen Loose mit ca. 800 fl. zum Ankauf und zur Verloosung der gewerblichen Gegenstände bestimmt. Da auf diese Weise den Gewerbetreibenden zum Absatz gute Gelegenheit gegeben ist, so zweifelt man nicht, daß sie sich bei der demnächst stattfindenden Gewerbe-Ausstellung recht zahlreich betheiligen werden.

Den 10. Aug. 1858. Gewerbe-Verein.

Nagold. Logis-Antrag.

In einem freundlichen Hause an der Altenstaig-Freudenstädter Straße sind im untern Stock 3 Zimmer nebst Küche und Bühnenkammer, und im obern Stock 2 schöne Zimmer gegen den Garten mit oder ohne Meubles sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft gibt die Redaktion d. Bl.

Bad Röttenbach bei Nagold. Milchschweine feil.

10 Stück schöne Bastard-Milchschweine verkauft. Badwirth Gense.

Württembergisches Rechts-Wörterbuch

oder

gemeinfäßliche alphabetische Erklärung aller hauptsächlichsten bei Rechtsgeschäften, Processen, und sonst im amtlichen Verkehr vorkommenden deutschen und lateinischen Wörter und Rechtsbestimmungen, insbesondere aller Klagen und Einreden, aller Verbrechen, Vergehen und ihrer Strafen, aller Grundsätze über Verträge, Erbschaften, Gewerbe, Heirathsfachen etc.

Zur Belehrung in allen vorkommenden Fällen für jeden Nichtrechtsgelehrten, insbesondere für Geschäfts- und Bauersleute, für Gerichtsbeisitzer, Orts-Vorsteher, Gemeinderäthe, Verwaltungsbeamte, zugleich zum Vorunterricht für künftige Juristen.

Im Verein mit Andern herausgegeben von Rechtskonsulent Hermann Reyscher in Marbach.

Erscheint in Lieferungen. Preis jeder Lieferung (je 16 Seiten) 6 kr.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Eber-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat einen 1/2-jährigen Eber, halbenälischer Race zu verkaufen; Liebhaber können ihn täglich bei mir einsehen und einen Kauf abschließen.

Jung Friedrich Reichert,
Untermüller.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, das Schmiedhandwerk zu erlernen, findet eine Stelle bei
Schmidmeister
Finkenbeiner.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Magold, 14. Aug. 1858.		Altenstaig, 11. Aug. 1858.		Freudenstadt, 7. Aug. 1858.		Calw, 7. August 1858.		Tübingen, 13. Aug. 1858.		Heilbronn, 14. Aug. 1858.		Viktualien-Preise. Magold. Alten- staig.					
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.						
Dinkel, alter	6 40	6 29	6 6	7 12	6 43	6 24	—	—	—	—	—	—	Ochsenfleisch	10 fr.				
neuer	5 30	5 10	5	—	5 36	—	—	—	—	—	—	—	Kindfleisch	7 "				
Kernen	—	—	—	—	15 6	—	14 56	14 41	14 21	16 30	15 57	15 20	—	Kalb- fleisch	6 "			
Haber	7 48	7 8	6 15	8	7 47	7 30	7 40	7 32	7 12	7 15	7 6	6 48	7 37	7 16	7 5	7 12	6 49	6 12
Gerste	10	9 48	9 36	10	9 45	9 36	10 45	10 32	10	10 24	10 21	10 18	8 56	8 38	8 23	10 30	10 11	9 12
Weizen	—	—	—	—	16	—	—	13 36	—	—	—	—	—	—	—	14 30	14 16	14 12
Roggen	—	10 30	—	—	11 28	—	—	11 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

Ludwigsburg, 13. Aug. Die in der nächsten Woche stattfindende Inspektion des württemb. Contingents durch die Bundesgenerale wird sich auf die ganze Garnison von Ulm, auf die Artillerie in Gmünd und auf die seit einigen Wochen wieder aus sämtlichen Garnisonen hier vereinigte Sanitätscompagnie erstrecken. Als Inspektionsgenerale sind bis jetzt bezeichnet der k. preussische Generalleutnant v. Hermann und der k. bairische Generalmajor Hrbr. v. Zeller. Als württembergische Generale, welche bei anderen Contingenten die Inspektion vorzunehmen haben, werden genannt der Chef des Generalquartiermeisterstabs, Generalmajor v. Wiederhold und der Commandant der Ulmer Infanteriebrigade, Generalmajor v. Hardegg. (H. L.)

Heilbronn, 9. Aug. Für Reys fehlt es an Kauflust, je mehr an auswärtigen Plätzen die Saat und Deltpreise sinken, die Folge hiervon war ein weiterer Rückgang der Reys- und Deltpreise. Schöner Koblreps ist nun zu 25 1/2 fl., Rübenreps zu 23 fl. zu haben. Rüböl ganz ohne Frage ist zu 26 1/2 an- geboten. Rohnöl 40 fl., Leinöl 23 1/2—24 fl. Reyskuchen sehr gesucht und im Preise steigend mit 68—70 fl. bezahlt. — Die Fruchtmärkte zeigen dormalen eine Art nervöser Reiz- barkeit. Weil sich der Ausfall der immer noch im Gange be- findlichen Getreideernte noch nicht genau übersehen läßt, muß die Bitterung herhalten und jedes dunkle Bölkchen, was ge- genwärtig während des Marktes sich am Horizont zeigt, ist im Stande, auf die Preise einzuwirken. Dergleichen Bücher zu nennen, ist geradezu abgeschmackt. Der ganze Handelsverkehr in allen Artikeln beruht auf der Speculation und der Kaufmann, der seinen Vortheil nicht als den Grundzweck seines Thuns und Lassens anerkennt, sondern als bloßer Philanthrop theuer ein- kauft und wohlfeil verkauft, wird bald auf der Heise sitzen. In der letzten Woche war denn auch die Stimmung sehr wechselnd. Aus manchen Gegenden wird über eine Krankheit der Schweine berichtet. Sonst sind die Heerden der Hausthiere im Allgemein- nen gesund. (H. A.)

Nicht bloß England hat seine excentrischen Köpfe, sondern auch Deutschland und sogar Württemberg. In letzterem Königs- reiche gibt es Leute, deren religiöser Glaube ihnen verbietet, einen Eid abzulegen, und Waffen zu tragen. Man nennt diese Secte gewöhnlich „Mennoniten.“ Vor noch nicht langer Zeit

nun wurde ein solcher zum Soldaten ausgehoben. Er weigerte sich aber zur Fahne zu schwören und ein Gewehr anzuregen, weil sein Glaube es ihm verbiete. Was wollte man machen, Geld hatte er keines, sich loszukaufen, laufenlassen durfte man ihn nicht, weil's gegen das Geich gewesen wäre. Gut prädi- zirt war er auch und offenbar in jeder Beziehung ein solider Bursche; also konnte man ihn auch nicht strafen. Endlich be- sann man sich: und machte ihn zum Koch bei der Garnisons- compagnie auf der Festung Alperg auf volle 6 Jahre. Diese Stelle versteht er nun zur vollkommensten Zufriedenheit, wäre aber nicht dazu zu bringen, einen Säbel umzuschneiden oder ein Gewehr loszuschießen, und wenn man ihm die Schätze der Welt böte.

Freiburg, 10. Aug. Dieser Tage kehrte ein braver Tischlergeselle, ein Freiburger, aus Australien zurück, wo er mehrere Jahre (in Sydney) gearbeitet hatte. Nach seinen Mit- theilungen, die alle das Gepräge der reinsten Wahrheit an sich tragen, sind die Verhältnisse der fremden Einwanderer, und besonders jener, die ihr Glück in den Diggings suchen, nicht so glänzend, wie manche Zeitungen und Briefe von Auswande- rern berichten. Er war oft und viel Zeuge von Ausbrüchen der Verzweiflung, in welche Jene verfielen, die von Entbe- rungen, Strapazen und Gefahren fast aufgerieben aus den Minen zurückkamen und statt der gehofften Schätze und Reich- thümer einen kranken Körper und Mittel, die keineswegs geeignet waren, ihre Zukunft sicher zu stellen, mitbrachten. Nach seiner Angabe kann es eben auch nur Dem gelingen, sich eine einiger- maßen entsprechende Existenz zu gründen, der die nöthigen Fonds hiezu von der Heimath mitbringt und auch hier wieder ist es der Bauernstand, der die meisten Chancen hat; dem Handwerker dagegen blüht daselbst das Glück selten. Nament- lich steht dem Aufkommen der letztern der Umstand entgegen, daß Kleidungsstücke, Geräthschaften u. s. w. in Massen einge- führt und dann versteigert werden, bei welchen Gelegenheiten die Gegenstände oft tief unter ihrem Werthe wegkommen, was denn natürlich für den Gewerbestand im Allgemeinen von gro- ßem Nachtheil ist. (B. L.)

Wien, 7. Aug. Se. Maj. der Kaiser hat dem schwer erkrankten und an der Brustwassersucht hoffnungslos darnieder- liegenden Schriftsteller Herrn M. G. Sappir eine Unterstützung von 500 Gulden C.M. übersenden lassen. Zugleich hat Aller-

höchstderjelbe ihm die trostreiche Mittheilung machen lassen, daß er im schlimmsten Falle für seine Tochter sorgen werde. Saphir hat außer dieser Tochter nur noch einen Sohn, der als Lieutenant in einem Infanterie-Regimente dient. (R. 3.)

Frankfurt, 12. Aug. Bei der heute stattgehabten Abstimmung der Bundesversammlung über die Ausschusstränge in Betreff der hollstein-lauenburgischen Angelegenheit wurden dieselben mit großer Majorität angenommen. (T. D. d. K. 3.)

Berlin, 8. Aug. Nach Mittheilungen von Personen, welche den Hofkreisen nahe stehen, bildet die Ordnung der Regentenschafts-Frage unangesehnt den Gegenstand tiefster Erwägung, als deren wahrscheinlichstes Ergebnis angesehen wird, daß der König aus eigener Nachvollkommenheit dem Prinzen von Preußen bis zu seiner völligen Genesung die Regentenschaft des Reiches mit allen Befugnissen übertragen wird. So weit soll die Angelegenheit in diesem Augenblick gediehen sein. (N. C.) Die Regierung in Sachsen macht auf einen Einfuhr-Artikel aufmerksam, der incognito oder unter dem falschen Namen von Duna-Bills zu reisen pflegt. Es sind aber Handgranaten, die in fürstenmörderischer Absicht reisen. So wird versichert.

Aus Rochlitz schreibt man über eine aus Wunderbare grenzende Rettung der Gebrüder G., deren Mutter und des Expedienten M., sowie des Schneidemüllers: „Nachdem man in der Nacht vom 1. zum 2. August wiederholt vergebliche Versuche gemacht hatte, vom diesseitigen Ufer ein Seil in das von den Fluthen des Treppenhauises beraubte Fabrikgebäude zu bringen, so schoß mittelst einer Büchse einer der Gebrüder G. einen an einer vorgeordneten Kugel befestigten Bindsaden herüber, und wurden mit Hilfe desselben die Rettungsseile herübergeschafft, an diese Seile ein Korb befestigt und in diesem verließen die höchst gefährlich Bedrohten ihre Wohnungen.“

Hamburg, 8. August. Der Ertrag des nördlichen Polarmercs an Wallfischen und Robben wird Jahr für Jahr für unsere Festländer geringer. Auch in diesem Jahr sind die Grönlandsfahrer aus Flensburg, Glückstadt, Elmshorn und Utersen ohne reichen Fang zurückgekehrt. Die Mehrzahl kann ihre Kosten kaum decken.

In einer einzigen Gerichtsitzung in Leer in Ostfriesland wurden 80 Landwirthe und Commissionäre wegen Betrügereien im Butterhandel verurtheilt.

In Interlaken in der Schweiz hält sich jetzt ein reicher Russe auf, der sich zu seinem Frühstück die Semmeln aus St. Petersburg kommen läßt. Bis jetzt gab's nur unter den Engländern solche närrische Käuze.

Im Uebungslager bei Mailand soll der österreichische Oberbefehlshaber Graf Gyulay von einem Soldaten geschossen oder erschossen worden sein.

Paris, 11. Aug. Die „Malta-Times“ spricht von einem Mordversuch auf den Vickönig von Egypten. Unter dem Bett des Fürsten fand man den gedungenen Mörder: „Gott schickte mich!“ war alles, was der Fanatiker erwiderte. Er wurde sofort geköpft. Wie man sagt, fand man in einer Moschee Cairo's 4000 Flinten und starke Pulvervorräthe. Wenn diese Nachricht begründet ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Mordversuch auf einen licht- und christenfreundlichen Fürsten mit den Vorfällen zu Dscheddah, Suez, Alexandrien und Gaza, im Zusammenhange steht.

Wäre die Abschreckung bei Hinrichtungen haltbar, so dürfte in Piemont der Henker längst überflüssig sein; denn seit ein paar Jahren wird gehangen und somit abgeschreckt, daß es seines Gleichen sucht. Noch vor ein paar Tagen wurde Delpero und die drei Härtegesotteneu seiner Bande durch den Strick zum Tode befördert; dennoch nehmen wir kein Zeitungsblatt in die Hände, in welchem nicht von Diebstahl, Raub und Mord zu lesen wäre.

In Smyrna mußte sich ein Derwisch das Vertrauen der muhamedanischen Bevölkerung in einem so hohen Grade zu erwerben, daß er sie zu dem Beschluß brachte, die Christen an Einem Tage zu ermorden. Man hatte 9 Pulverfässer in ein Kaffeehaus mitten in der Stadt, wo die Christen wohnen, gebracht, um es in Brand zu stecken und in der Verwirrung

über die Christen herzufallen. An 400 Gewehre waren in Bereitschaft. Die Polizei entdeckte aber die Verschwörung und wies den Derwisch aus.

In Rußland, wo der Branntwein verpachtet wird, sind in diesem Jahr 43 Millionen mehr eingekommen, als im vorigen. Man glaubte mit dieser Nachricht dem Kaiser eine große Freude zu machen, allein er sagte: er wolle lieber weniger in seinem Staatsschatze haben, wenn seine Russen nicht mehr so große Branntweintrinker wären.

In Philadelphia hat sich eine religiöse Gesellschaft gebildet, welche zur Beschaffung der Mittel zur Errichtung einer Sonntagserschule Abfall verkauft. Wer für die Dauer seines Lebens 6 Cents per Woche beiträgt, erhält nach dem Tode sicheres Geleit durch die Himmelsporten, ein schneeweißes Kleid, eine himmlische Harfe, eine goldene Krone und endlich einen numerirten Speerstrich im Himmel. Ein Commentar ist überflüssig! (N. C.)

Verirrungen der Leidenschaft.

(Fortsetzung.)

Jetzt war mein Entschluß gefaßt. Ich entfernte mich unter dem Vorwande, mit einem Dritten zu sprechen, von meinem Freunde, und näherte mich der Ausgangsthüre, um die Trauernde wenigstens beim Herausgehen nicht zu verfehlen. Noch vor dem völligen Ende schien ihr übel zu werden, sie verließ mit dem neben ihr stehenden jungen Manne die Loge.

Auch ich suchte ohne Geräusch dem Parterre zu entkommen. Das anziehende Pärchen war eben eingestiegen, als ich mich dem Wagen näherte. — „Großer Gott! Da sieh, ob ich mich geirrt habe!“ — rief die Dame ihrem Begleiter heftig zu, und wollte wieder heraus. — „O mein Gott!“ — seufzte jener, — „ich beschwöre dich“ — Die Wagenthür ward zugeschlagen; der Kutscher fuhr schnell ab. Der Wagen war bald aus meinen Augen.

Aufs neue bezaubert von der rührenden Gestalt, mißvergnügt, die Dame abermals verloren zu haben, und zugleich mit der gespanntesten Neugier erfüllt, in welchem Verhältnisse eben ich mit der mir völlig Unbekannten stehen könne, kam ich nach Hause. Einige Tage lang vermochte ich keine ernste Beschäftigung zu unternehmen: ich war immer zerstreut, und grübelte, so sehr ich mich davon abziehen wollte, unaufhörlich über die räthselhaften Worte der Fremden, die, aufrichtig gestanden, meinem Herzen gar nicht mehr fremd war! Auf den Namen ihres Begleiters besann ich mich wohl noch; allein dieß half mir zu nichts, als seine Wohnung anzufundschaften. Auch glückte es mir nie, die trauernde Schöne am Fenster zu erblicken, obgleich in der That mich einige Mal zu so romanischen Gängen entschloß.

Ungefähr den dritten Tag drauf ließ sich ein Fremder bei mir melden. Ich hörte zu meinem Erstaunen den Namen des Hofraths.

Ich fand in ihm einen angenehmen, kenntnißvollen, doch, wie es schien, etwas niedergedrückten Dreißiger. Nach den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen und Entschuldigungen, faßte er mit Verlegenheit und Wehmuth meine Hand. — „Ich habe mich bei Einigen, die Sie kennen, nach Ihnen erkundigt,“ — redete er mich an, — „und ich darf hoffen, einen Mann in Ihnen zu finden, an dessen Edelmuth und Delicatesse ich mich voll Zutrauen wenden kann.“

Gewiß mußte dieser Eingang meine Ungeduld nach näherem Aufschlusse nur noch mehr vermehren. Ich versprach aufs heiligste alles für ihn zu thun, was einem Manne von Ehre vergönnt sei.

„Es kommt hier nicht auf irgend eine bedenkliche oder gefährliche That an,“ — fuhr er fort — „sondern bloß auf ein einziges, vielleicht früheres Aufstehen, auf einen einzigen Gang, es kommt darauf an, eine Person, die mir über alles theuer ist, zu überzeugen, daß Sie derjenige nicht sind, für den Jene Sie hält. Sie wissen ja, daß ein durch mancherlei Leiden geschwächter Geist, ein fein organisirter, reizbarer Körper, oft wunderbar träumt; daß man bei solchen Träumen zwar oft glücklich ist, doch nicht anders geheilt werden kann, bis diese Träume zerflattern! Erlauben Sie mir, nichts weiter hinzu zu setzen. Eh-

ren Sie selbst das, was ich Ihnen sagte, als ein anvertrautes Geheimniß — und nun — — darf ich auf Ihren Beistand rechnen?"

Ich bezeugte mit dem theilnehmendsten Herzen meine Bereitwilligkeit, obschon mir, aufrichtig gestanden, diese Art von Auflösung, wonach ich nur als verkauft ein Interesse eingestößt zu haben schien, nicht die willkommenste war.

Der Hofrath gab mir sodann den Wunsch zu erkennen, daß die Zusammenkunft unvorbereitet und ganz zufällig scheinen möge. Er besitze — sagte er mir — in der Vorstadt einen aufs Feld herausgehenden Garten, wozu jedem der Eintritt erlaubt sei. Dort halte die bewußte Person, einer Cur halber, in diesem Frühlinge sich auf, und pflege jeden Morgen um sechs Uhr in und vor dem Garten spazieren zu gehen. Wäre es mir nun gefällig, mich einmal um diese Zeit dort einzufinden, so werde das Begegnen sich von selbst geben. Er selbst werde jedenfalls in der Nähe sein.

Ich versprach, mit dem ersten wolkenleeren Morgen zu kommen. Wir schieden von einander als Freunde, die durch ein gemeinschaftliches Unglück verbunden sind. Zuweilen kamen mir wohl Fragen, wie diese: Ist sie seine Geliebte? Hat er dich vielleicht getäuscht, oder will er sie täuschen? — Doch ich unterdrückte diesen Verdacht augenblicklich, und erkannte die Schwäche meines Herzens.

Die schöne Abendröthe versprach meinem ungeduldigen Herzen einen heitern Morgen, und die aufgehende Sonne erfüllte meine Hoffnung. Ich war schon um fünf Uhr angekleidet, und schon halb sechs Uhr nach dem bezeichneten Orte. Hier setzte ich mich auf eine grüne, bekümmerte Anhöhe, von wo aus ich den ganzen Garten übersehen konnte.

Noch hatte die bestimmte Stunde nicht geschlagen, als die Thüren des Gartenhauses sich öffneten und zwei weiße Gestalten durch die Weimuthsbefestern heranschnitten. Ich erkannte ohne Mühe die junge Dame mit ihrem Mädchen. An des Fräuleins Morgenkleidung sah man kein Schwarz mehr; ein hellrother Schawl umwebte ihren schlanken Wuchs. Sie trach nahe am Hause einige Blumen ab, und steckte sie an die Brust.

Leicht und fröhlich, wie es schien, doch mit einer gewissen wehmüthigen Freude, setzte sie ihren Weg fort. Sie schien sich des Morgens mit inniger Heiterkeit zu freuen, und sprach dann und wann lächelnd mit ihrer Gesellschafterin. Wo eine Nachtigall schlug, blieb sie lauschend stehen.

Mein Herz klopfte höher in schmerzlicher Empfindung. Ein reizendes weibliches Wesen, nach allem, was ich von ihr wußte und sah, so tiefer Schmerzen, so reiner Freuden fähig, mußte auf mich, vorzüglich an diesem Morgen, bei dieser gespannten Erwartung, den tiefsten Eindruck machen.

Der Verabredung gemäß hielt ich es für nöthig, mich von meiner Erhöhung unbemerkt zu entfernen, und seitwärts durchs Gebüsch auf sie zuzukommen. Meine Unbekannte, von ihrem Mädchen in der Ferne begleitet, lief fröhlich auf eine entgegengelegte Erhöhung, warf sich auf den Gipfel mit einer Art lyrischer Entzückung im jungen Grase nieder, und richtete die Augen nach der Sonne.

Jetzt trat ich aus dem Gebüsch. Mich gewahr werden, und sich fast von dem Hügel herabstürzen, war eins! — „Bist du's? bist du's wirklich? Hab' ich dich wieder?" — rief sie wiederholt, und schlang ihre Arme um mich.

Ich wich zurück; ihr Auge traf auf meine Armbinde.

„Du bist's! Ja, du bist's! Nur so konntest du zurückkehren!“ — rief sie von neuem, wie mit Triumph. — „So sprich doch! So rede doch! Wie entgingst du dem Tode? O sei nicht so kalt, nicht so stumm!“

Alle meine Bitten, sich zu beruhigen, alle meine Beschwörungen, mich anzuhören, fruchteten nichts. Sie dankte laut Gott; sie küßte meinen gelähmten Arm; sie preßte meine Linke feurig an ihr Herz.

Nun erst konnte ich mich losmachen. Sie stand einige Augenblicke, als dächte sie tief nach, als wolle sie einen Gedanken festhalten, der ihr immer ent schlüfte. Ich sah angstvoll nach ihrem Mädchen; der Hofrath trat nach einigen Minuten aus einer Seitenalle. — „Still, Heinrich!“ — sagte sie, und

erhob warnend den Finger. Wunderbar! auch mein Vorname war ihr bekannt.

Der Hofrath empfing mich, wie einen ganz Unbekannten. Die Dame schien darüber erbittert, doch zu stolz, um eine Entdeckungscene veranlassen zu wollen. Ich nannte ihr meinen Namen. Sie stugte. Doch schien sie auch dieß sich bald zu erklären, und stimmte nun mit auffallender Lebhaftigkeit in den Ton einer willkommenen, aber neu angeknüpften Bekanntschaft. Wir sprachen über verschiedene Gegenstände; sie redete über alles mit Scharfsinn und ungläublicher Zartheit, doch stammte manchmal gegen den Hofrath ein Strahl von Jörn in ihren dunkelblauen, übrigens so sanft schwärmerischen Augen.

Der Hofrath drückte mir nach einiger Zeit verstoßen die Hand, und schien sich über den glücklichen Erfolg der Zusammenkunft zu freuen. Ich selbst sah noch nicht deutlich; denn, war es bei dem Fräulein Verstellung, so war diese, ich möchte sagen, fürchtbar weit getrieben; war alles ihr Ernst, so ließ sich wieder das Vorbergehende gar nicht erklären. Auf jeden Fall verstattete es der Anstand, diesen häßlichen Besuch nunmehr abzubrechen.

Niemand hatte dem Anscheine nach etwas dawider. Doch benutzte die Dame einen unobachteten Augenblick, und flüsterte mir zu: „Kommen Sie heute Abends!“

Ich entfernte mich mit tausend sich widersprechenden Gefühlen. Barmuth, Mitleid, Zweifel, vielleicht auch geheime zärtlichere Regung, krenzten sich in meiner Seele. Ich mochte gar nicht mehr über die Sache nachdenken, und mußte es doch immer aufs neue! (Schluß folgt.)

Allelei.

— [Eine künstliche Tabatiere.] Lord G., bekannt durch seine zahlreichen Excentricitäten, kam vor einiger Zeit zu einem der ersten Dosen-Fabrikanten von Nantes. — Ich möchte, sagte er, eine Dose, auf welcher mein Schloß abgebildet ist. — Das ist sehr leicht, erwiderte der Fabrikant, Wylford brauchen mir nur die Zeichnung Ihres Schlosses zu geben. Doch ich wünschte, daß am Thore des Schlosses auch ein Hundhäuschen mit einem Hund stehet. — Auch das ist sehr leicht. Ja, aber ich möchte noch, daß der Hund, sobald man ihn ansieht, in sein Häuschen kriecht und erst wieder heraustritt, wenn man ihn nicht mehr ansieht. Können Sie das? — Der Dosen-Fabrikant wies seinem Kunden einen Blick zu, um zu sehen, ob man ihn nicht zum Besten hält, sagt sich schnell und erwidert: Das ist sehr schwer und die Dose würde sehr theuer kommen. — Das ist mir gleich. — Tausend Thaler! Gut 1000 Thaler! — In einem Monat werde ich die Dose haben, Ihnen die Dose zu bringen. — Ich verlasse mich darauf. Nach einem Monat kommt der Fabrikant zu Lord G. — Wylford, hier ist die Dose. — Lord G. nimmt das Kleinod und beschäftigt es. — Hier, sagt er, ist mein Schloß mit den Thürmen, hier ist auch das Häuschen, aber wo ist denn der Hund? — Haben Eure Herrlichkeit nicht gesagt, daß der Hund verschwinden solle, wenn man ihn ansieht? — Allerdings! — Und dann erst wieder zum Vorschein kommen soll, wenn man ihn nicht mehr ansieht? — Ja und dann? — Nun Sie haben hingesehen: der Hund ist im Häuschen. Stecken Sie diese Dose nur in ihre Tasche, so wird er sogleich heraustritt. Lord G. denkt — einen Augenblick nach und sagt: Nichtig! ganz richtig: Er steckt die Dose in seine Tasche, nimmt aus seinem Portefeuille drei Banknoten zu 1000 Francs und behändigt sie dankend dem geschickten Dosenmacher.

— Ein Liebhaber darf seinen fünf Sinnen nicht zu unbedingt trauen! Ein Solcher machte seiner Schönen einst zum Vorwurf, sie habe sich von einem Nebenbuhler die Hand küssen lassen, — was sie entrüstet in Abrede stellte. „Aber ich habe es ja gesehen“, versicherte er. „So, jetzt bin ich gerade überzeugt“, hielt sie ihm entgegen, „daß du mich nicht liebst, da du deinen Augen mehr als meinen Worten glaubst.“

— Ein Wiener Schusterjunge soll gesagt haben: Die hinesischen Diplomaten müßten famose Diaker abgeben, weil sie das Ausweichen so gut verstehen.

Solzle